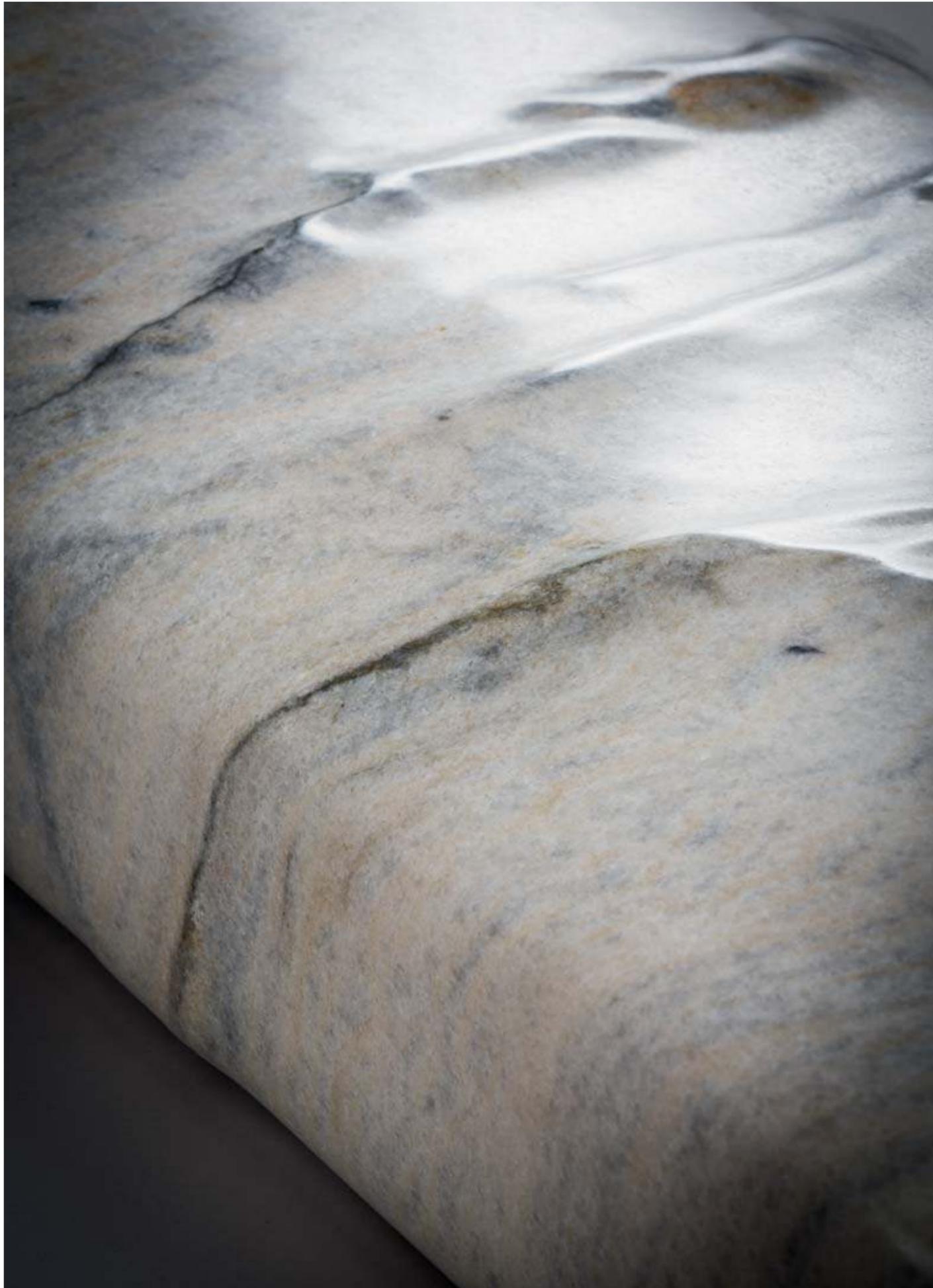


KARL PRANTL



# KARL PRANTL

## Die Sprache der Steine

Herausgegeben von Klaus Albrecht Schröder

**ALBERTINA**

## KARL PRANTL – Die Sprache der Steine

Prantls Werk ist so ungewöhnlich wie seine Laufbahn als Künstler. Ausgebildet im Wiener Epizentrum des gegenständlichen Nachkriegssurrealismus wird Karl Prantl beinahe über Nacht zu Österreichs bedeutendstem abstraktem Steinbildhauer. Trotz akademischem Abschluss als Maler kann man den Künstler mit Fug und Recht einen Autodidakten nennen.

Eine vergleichbare Anomalie beruht auf dem Auseinanderklaffen einer tiefen, konfessionell nicht eindeutigen Religiosität und einer Intensität, die Prantl missverständlich in die Nähe von Minimalismus und Land Art rückt. Die Religiosität manifestiert sich in der Gestaltung nachkonziliarer Kirchenräume, in der Präferenz der Kreuzform als Symbol des Leidens, der Kreis- und Ringform als Symbol der Ewigkeit und des Dreikants als Symbol der unergründlichen Einheit des Dreifaltigen. Die religiöse Konnotation verbirgt sich auch in den Mulden und Wellen der Oberfläche von Prantls Steinen. Sie erinnern an jenes geweihte Wasser im Taufbecken, dessen Berührung immer wieder die Verbindung zwischen der Kirche und ihrem gläubigen Mitglied erneuert. Zu diesem religiösen Resonanzraum seines Schaffens gesellt sich Prantls Selbstverständnis als Initiator und langjähriger Mitorganisator von elf zwischen 1959 und 1972 stattfindenden Bildhauertreffen in aller Welt: Der Stolz auf diese Initiative und die unserer Zeit so fremde transzendente Dimension verdunkeln Prantls Größe als Bildhauer und lassen seine nicht-ortsgebundenen kleinformatischen Steine zu Unrecht in den Hintergrund rücken. Diesen Kleinskulpturen, die zwischen organischer Gestalt und streng geometrischer Form oszillieren, widmet die Albertina erstmals eine eigene Ausstellung. Vielleicht wird man mit diesem Werkblock dem Rang des Bildhauers gerechter als mit dem weitverbreiteten Hinweis auf den selbstlosen Agitator grenzüberschreitender Bildhauerkollektive.

Erstaunlich genug: Der tiefen Wirkung, die von den taktilen wie von den visuellen, aus Farbe, Körnung und Oberfläche resultierenden Werten der Steine ausgeht, kann man sich schwerlich entziehen, so areligiös man auch sein mag: Prantls Steine sind Lebewesen, die zu uns sprechen.

Obwohl im Wien der Nachkriegszeit mit Fritz Wotruba, Joannis Avramidis, Wander Bertoni, Josef Pillhofer und Rudolf Hoflehner ein ganz außerordentliches Kraftfeld für Skulptur bestand, lässt sich das Schaffen Prantls eher mit dem Werk Constantin Brâncușis und Henry Moores als mit der österreichischen Tradition der Bildhauerei vergleichen, ohne dass sein Werk allerdings jemals die unterschwellige Gegenständlichkeit der großen Ahnen der Skulptur im 20. Jahrhundert aufwies. Von Hans Arp, einem anderen entfernten Verwandten Prantls, trennt den Österreicher das biomorphe Formenvokabular des Deutschen. Überdies war Prantl, von sekundären Ausnahmen abgesehen, im Unterschied zu den drei Patres der modernen Skulptur stets ein Steinbildhauer. Die Bronze blieb dem in der Nähe des Römersteinbruchs von Sankt Margarethen aufgewachsenen Prantl zeitlebens fremd. Die direkte Bearbeitung des Materials, die Annahme der präzisen Vorgaben des Steins in seiner Form, seiner Farbe, seinen Adern, trennt Prantl von allen anderen Bildhauern seiner Zeit, die durch Gipsmodelle und Studien die eigentliche skulpturale Tätigkeit vorneweg unabhängig vom Stein konzipiert haben.

Die reinen geometrischen Elementarformen wie Kubus und Ring reserviert Prantl bezeichnenderweise für den monochromen schwarzen Block. Akzentuierungen des Steins folgen bei diesen monolithischen Massen meist der Macht der Mitte und dem Willen zur Symmetrie.

Ornamentale Gestaltungsprinzipien wie diese sichern den kleinformatischen Werken – durchaus oft bis zu 150 kg schwer – jene Monumentalität, für die Prantls oft tonnenschwere Steine im öffentlichen Raum bekannt sind.

Der Begriff des Ornaments führt im Fall Prantl jedoch leicht in die Irre. Prantl ist kein Formalist, dem die Kunst *L'art pour l'art* wäre. Schon die Konstruktivisten und die sich der reinen Abstraktion hingebenden Maler wie Kandinsky, Malewitsch oder Mondrian „meinten“ mit ihren Formen immer schon mehr, als Kreis, rechter Winkel, Fleck, Punkt oder Linie von sich aus preisgeben. Auch Arnulf Rainers verdunkeltes Weltbild, sein Auslöschen der Bilder, hat wie seine Kreuze einen ursprünglich religiösen Resonanzraum, der nicht zufällig den Dompfarrer Monsignore Otto Mauer auf den österreichischen Übermalen hat stoßen lassen.

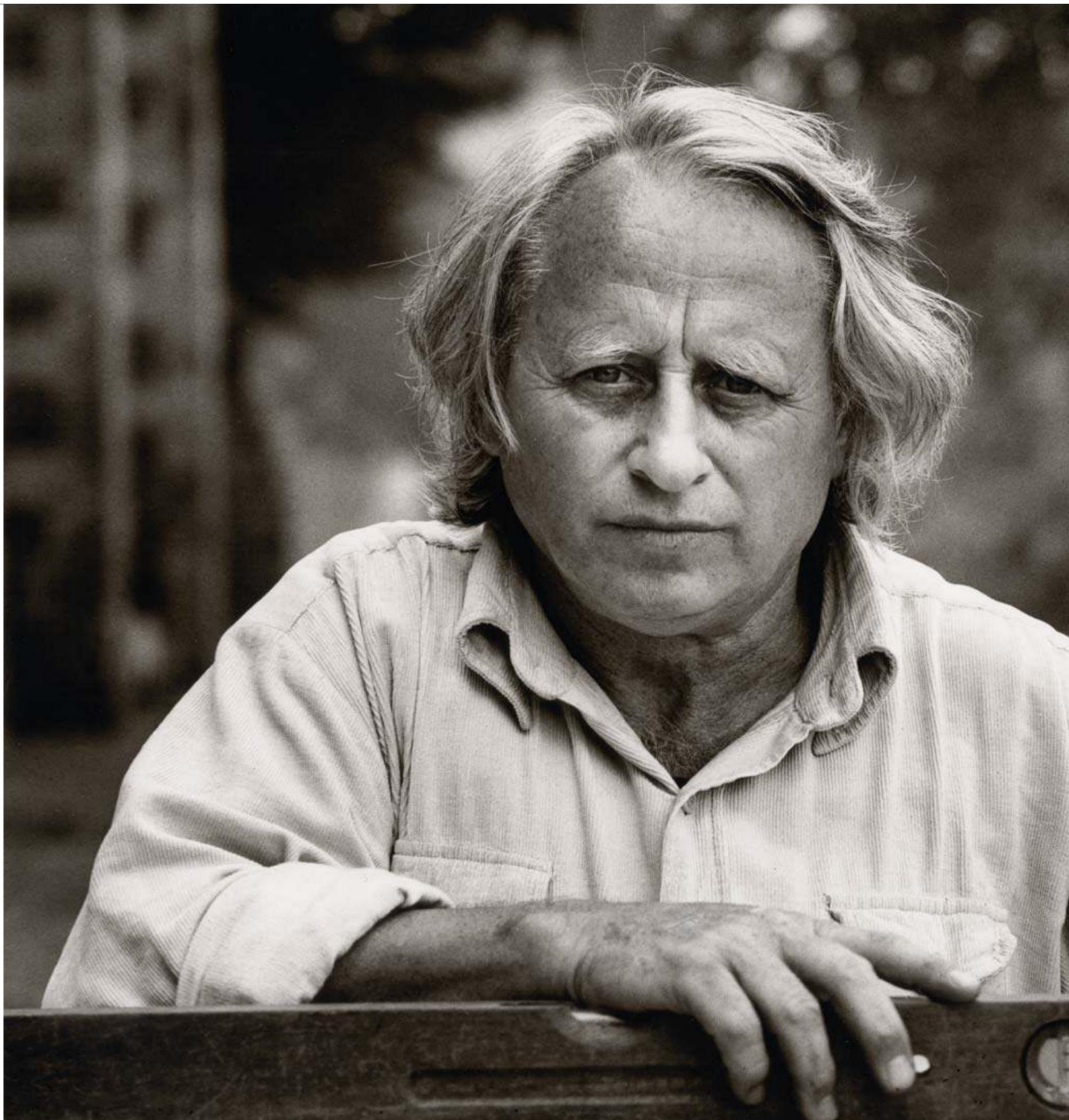
Mit Rainers Schaffen hat Prantls Werk die Ästhetik der Stille und Innerlichkeit gemeinsam. Sie lässt den Bildhauer seine Arbeiten als Instrumente der Meditation verstehen. Der Raum, den diese Meditationssteine wie eine Aura aus sich heraus schaffen, gleicht mehr als nur metaphorisch einem Andachtsraum. Versenkung durch Begreifen und Abtasten ist diesen Steinen gegenüber die einzig angemessene Haltung – eine nicht geringe Herausforderung für ein Museum, über dessen Ausstellungen das Nolimetangere wie ein herrischer Befehl steht.

Doch nicht allein den Tastsinn, auch den Sehsinn animieren Prantls Steine. Die Sprache seiner Steine ist nicht stumm, taub nicht und nicht blind. Sie ist farbig, vom grünen Serpentin bis zum rotbraunen Adneter, vom silberschwarzen Labrador voller Augen bis zum hellen Klang des weißen Marmors und dem bunten Leben des Pflastersteins, dem Prantl durch seine Bearbeitung eine nie zuvor vernommene Würde verleiht. Ob es Mulden sind oder rosenkranzähnliche Perlenketten, ob es ungeglättete Gesteinsschichten sind, die bewusst die raue Struktur des Rohlings als Zeichen des Wachsens des Steins neben polierten Stegen und weichen Wellen thematisieren: Stets geht Karl Prantl von der Form, dem Kolorit und von der mineralischen Struktur des Steins aus. Die Arbeit des Bildhauers gleicht einem ununterbrochenen Dialog mit seinem Material. Meißel und Feilen sind die Übersetzer in diesem Gespräch. Die Ornamentierungen unterstreichen nur das Wesen des jeweiligen Steins, akzentuieren Bestehendes und nehmen dem Gewicht die Schwere. Die vom Rosenkranz inspirierten Perlenketten an den Peripherien der Werke interpretieren diese Steine als lebende Organe. Die sich oft griffählich, sukzessive vom Stein wie zähe Tropfen lösenden Kugeln finden wir daher bevorzugt auf den biomorph geformten Steinen.

Diese stellen den radikalen Gegenpol zu den geometrischen Urformen Kubus und Quader, Ring, Stele und Steinbrett dar. Während diese minimalistischen Geometrien über ihren strengen Umriss vor allem den Sehsinn aktivieren, wollen die organischen Steine in jedem Fall angefasst, gestreichelt, begriffen werden. Nicht selten erschließt sich erst der tastenden Hand eine leise konkave Mulde oder eine sanfte konvexe Höhlung. Nur unendlich lange Zeiträume wie die unerschöpfliche Dauer des den Stein umspülenden Wassers schleifen den harten Granit in vergleichbarer Weise. Es ist, als ob die Natur selbst, Wind und Wetter, Sand und Wasser, dem Bildhauer die Hand geführt hätten.

Klaus Albrecht Schröder

Karl Prantl, 1979



*Stein zur Meditation*, 1999  
Norwegischer heller Labrador  
8 x 36 cm (Durchmesser)





*Stein zur Meditation*, 1999  
Norwegischer heller Labrador  
14 x 40 cm (Durchmesser)

*Stein zur Meditation, 2008*  
Norwegischer dunkler Labrador  
12 x 113 cm (Durchmesser)



*Stein zur Meditation*, 1988–1997  
Gummerner Marmor  
34 x 40 x 40 cm





*Stein zur Meditation*, 1998–2000  
Gummerner Marmor  
5 x 80 x 65 cm

*Kreuz*, 1996–2002  
Schwarz-schwedischer Granit  
27 x 32 x 32 cm



*Stein zur Meditation*, 1990–1997  
Granit  
20 x 33 x 23 cm



*Stein zur Meditation*, 2008  
Schwarz-schwedischer Granit  
52 x 39 x 24 cm



*Kreuz*, 1966  
Schwarz-schwedischer Granit  
14 x 56 x 50 cm



*Stein zur Meditation*, 1998  
Mühdorfer Marmor  
20 x 24 cm (Durchmesser)



*Stein zur Meditation*, 1992/93  
Russischer Granit  
16 x 25 x 25 cm



*Stein zur Meditation, 1994*  
Amazonit  
98 x 30 cm (Durchmesser)  
148 x 38 cm (Durchmesser)  
101 x 28 cm (Durchmesser)





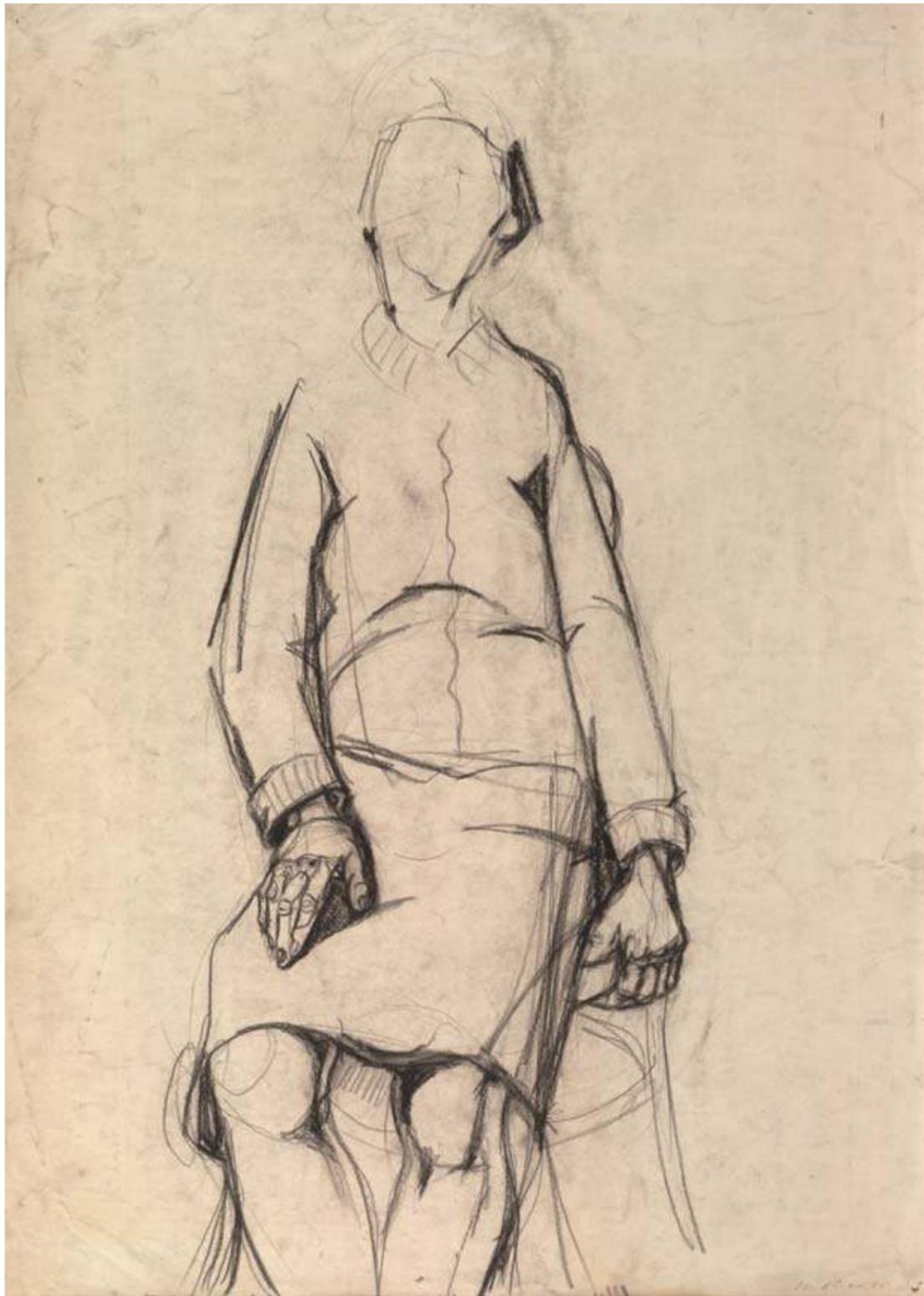
*Selbstporträt, 1951/52*  
Kohle auf Papier, 84 x 46,9 cm



*Stehender Akt mit Sessel, 1946/47*  
Kohle auf Papier, 60,4 x 32,5 cm



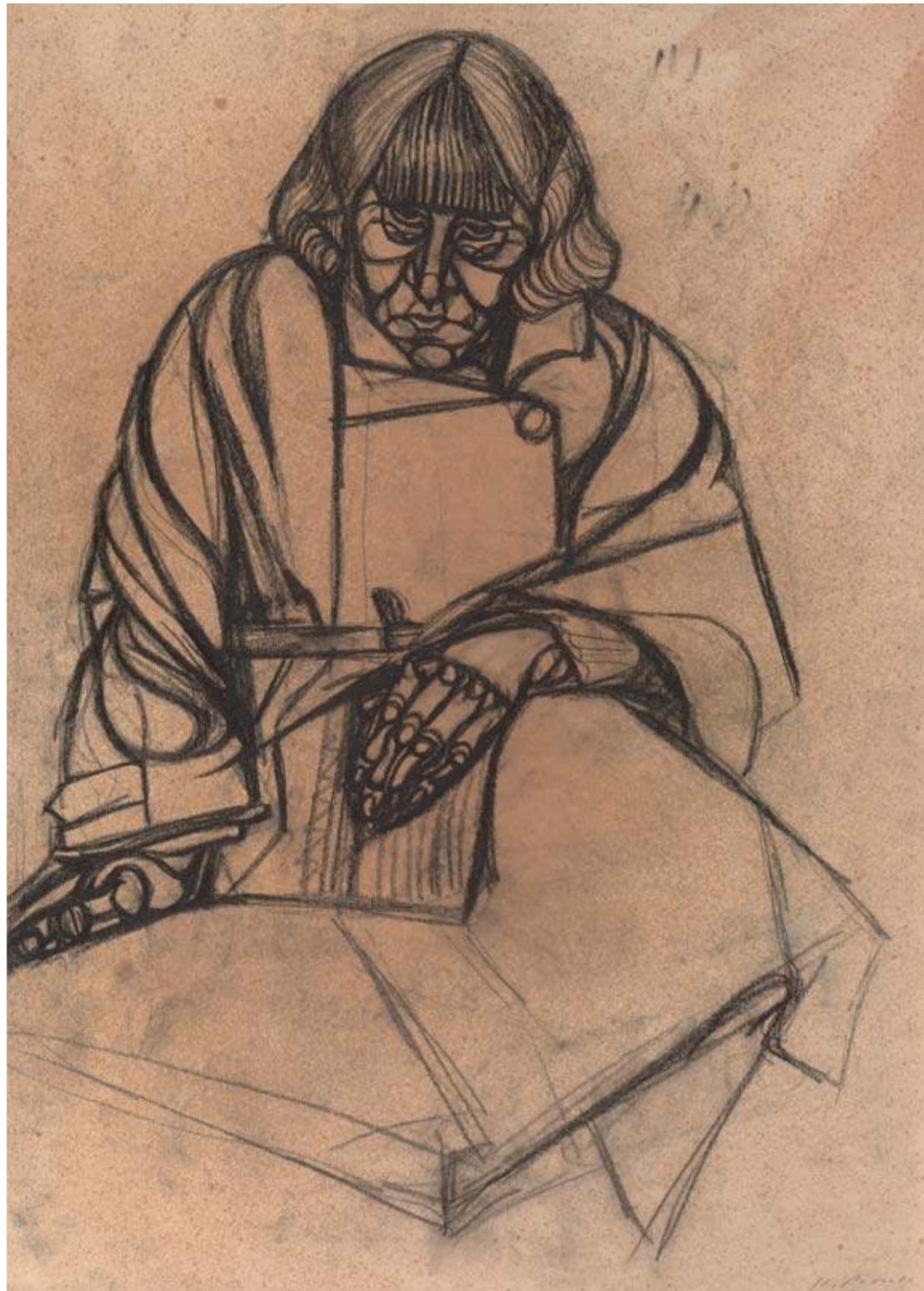
*Stehender Akt, 1946/47*  
Tusche auf Papier, 60,1 x 32,5 cm



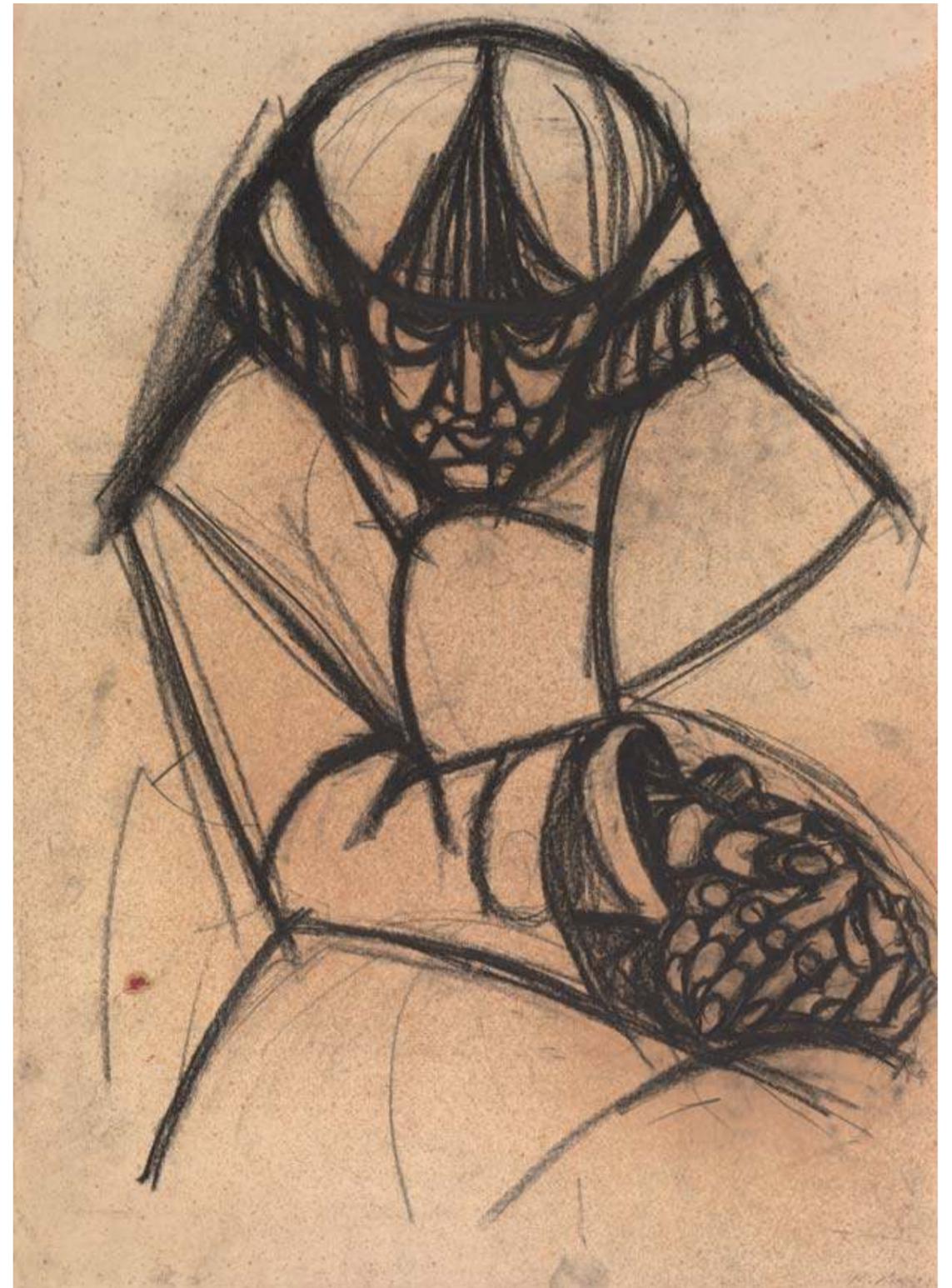
Sitzende, 1946/47  
Kohle auf Papier, 69,7 x 49,8 cm



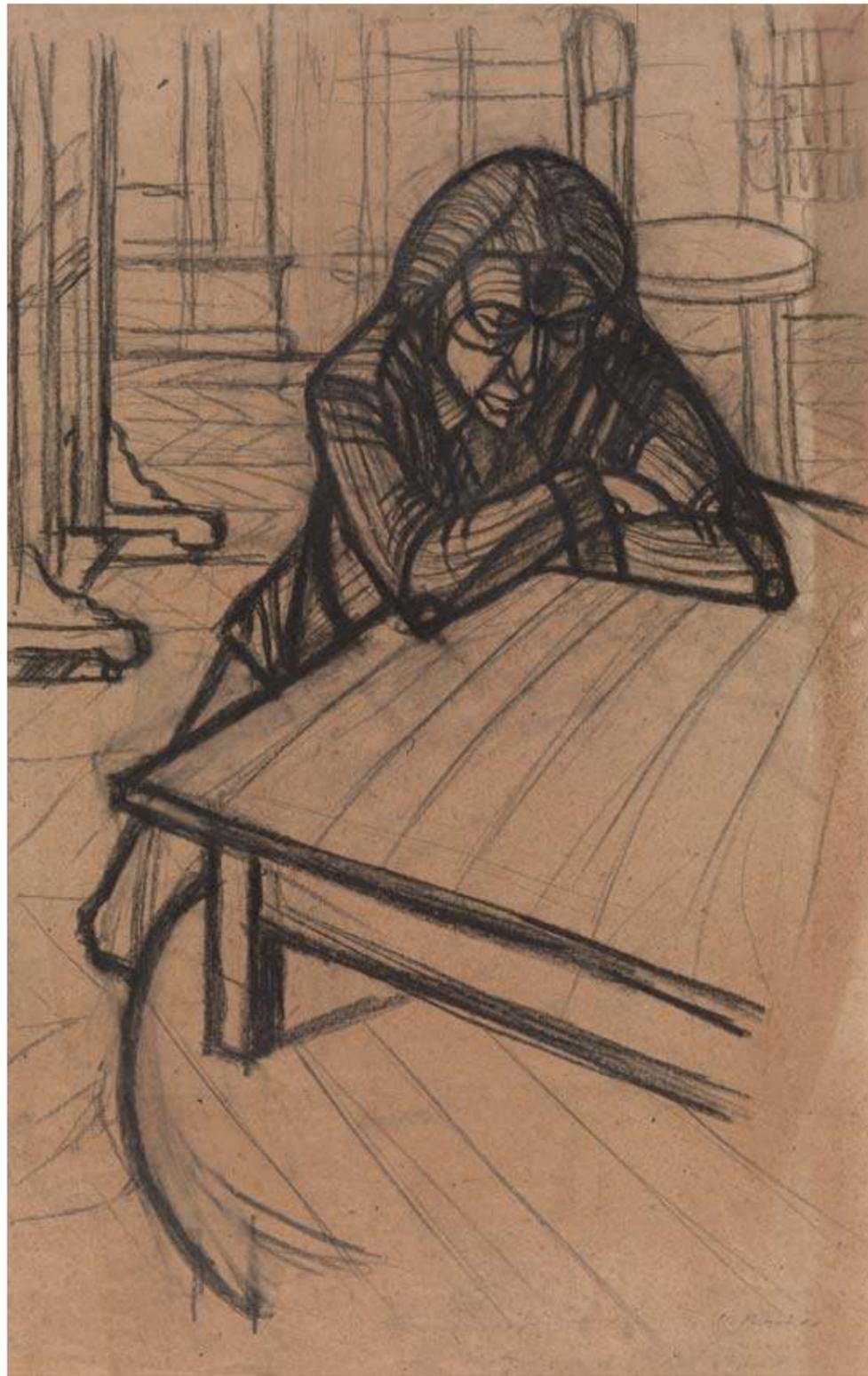
Sitzender, 1946/47  
Kohle auf Papier, 69,7 x 50 cm



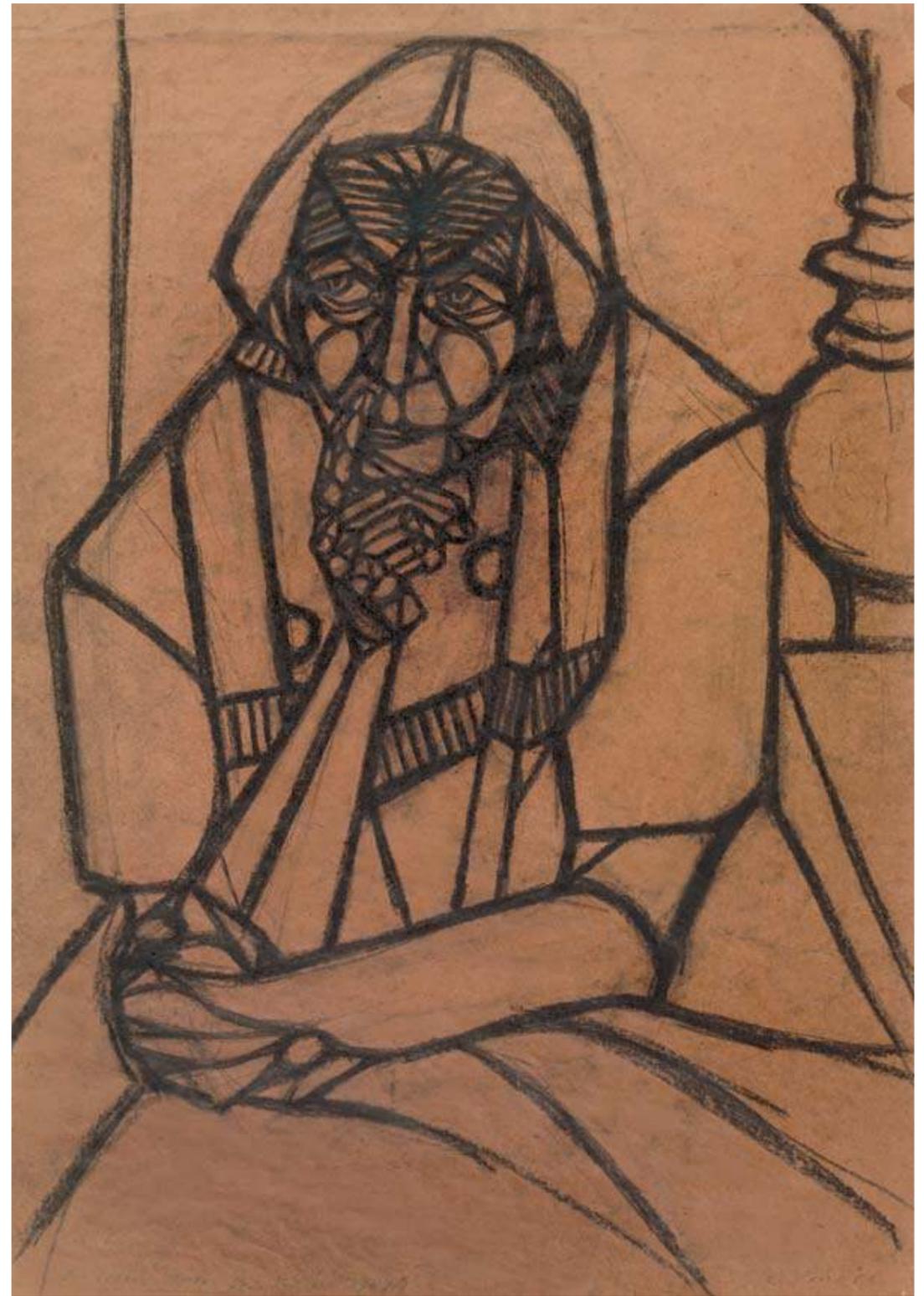
*Lesende*, 1946/47  
Kohle auf Papier, 62,5 x 45 cm



*Porträt einer Frau*, 1946/47  
Kohle auf Papier, 62,5 x 45 cm



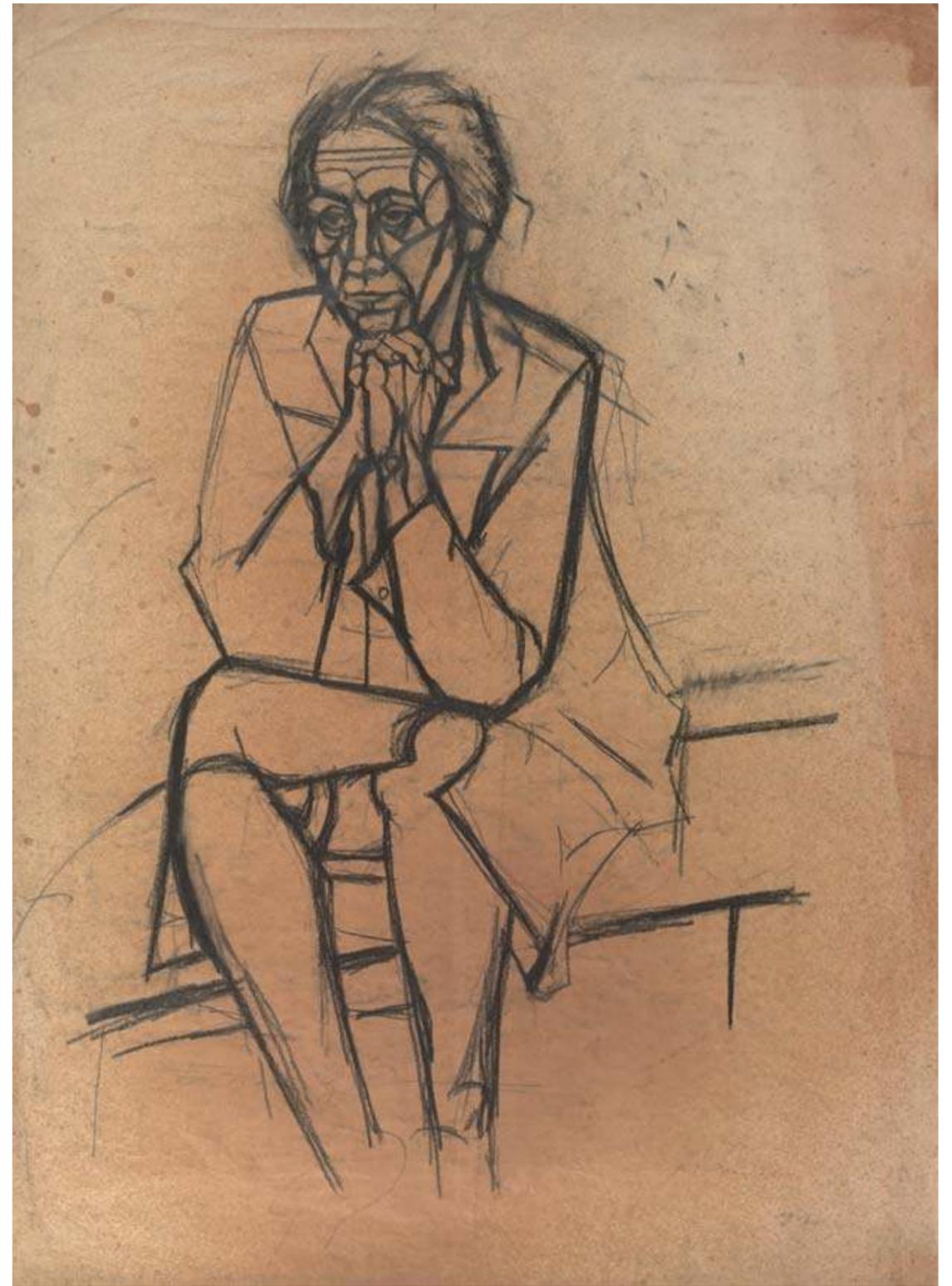
*Sitzende an einem Tisch*, 1946/47  
Kohle auf Papier, 63 x 40 cm



*Sitzende*, 1947  
Kohle auf Papier, 61,9 x 43,2 cm



*Frau*, 1947  
Kohle auf Papier, 63 x 40,1 cm



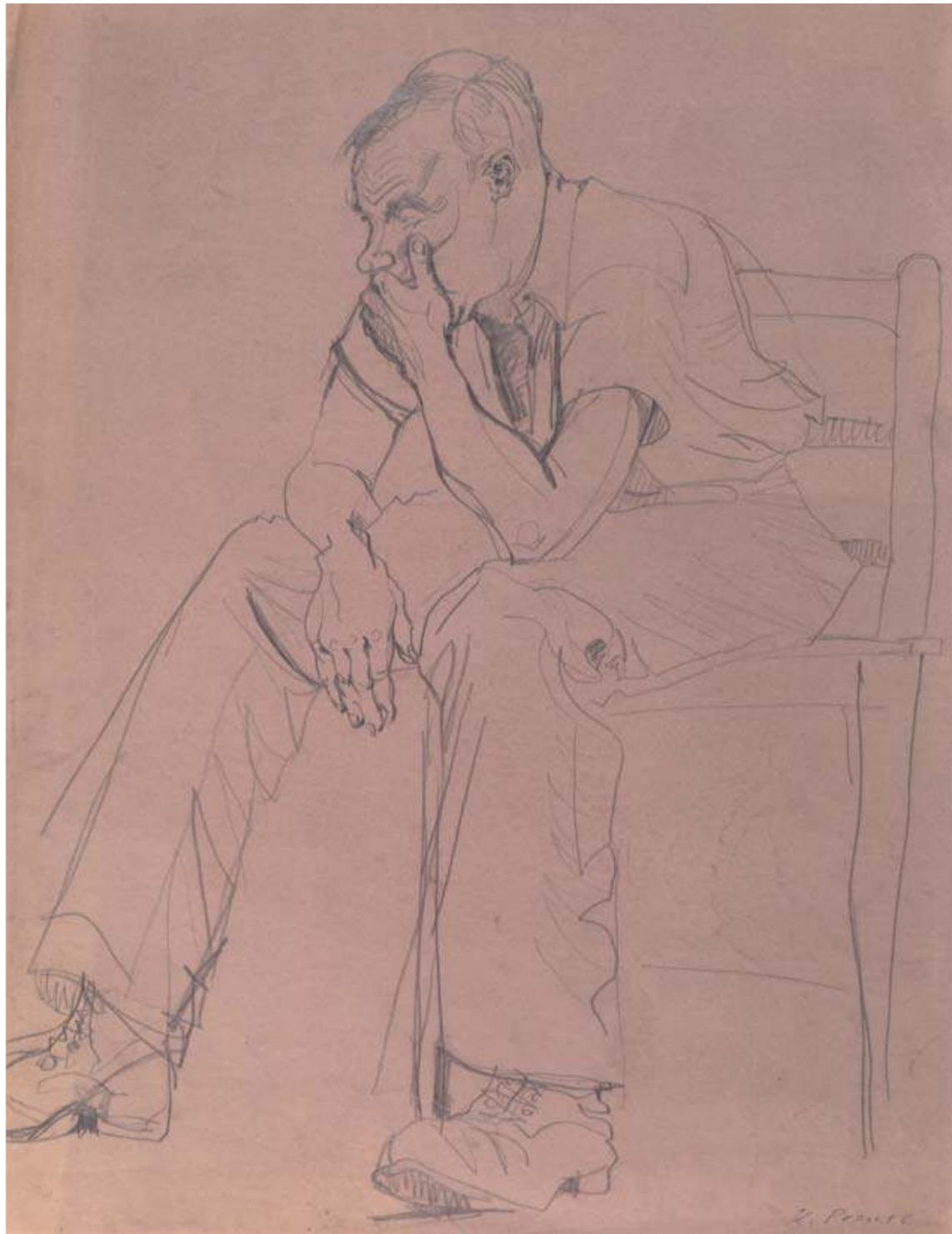
*Sitzende mit gefalteten Händen*, 1947  
Kohle auf Papier, 68,8 x 50 cm



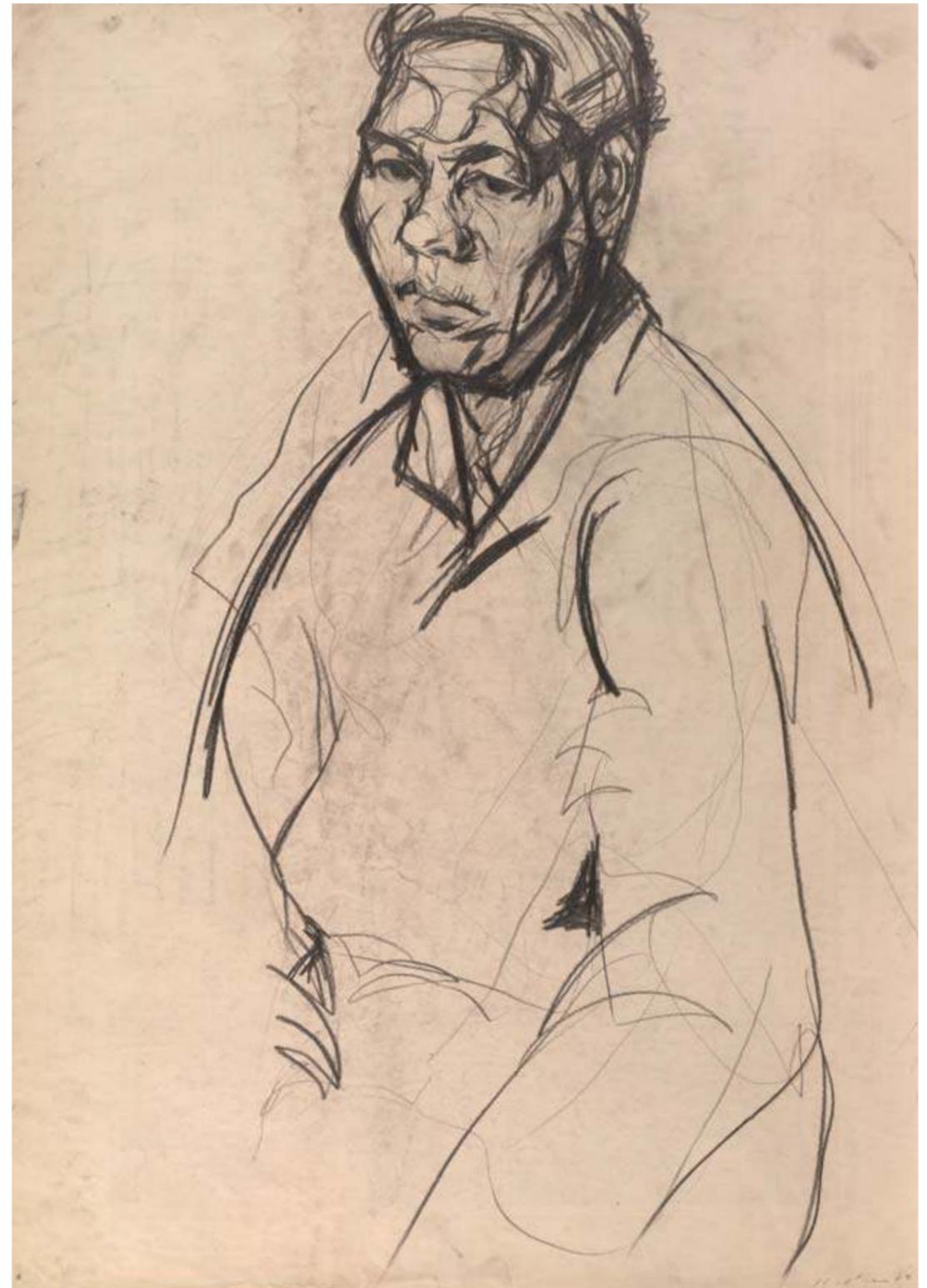
Zwei liegende Akte, 1946/47  
Bleistift auf Papier, 65 x 60 cm



Zwei sitzende Akte mit überkreuzten Beinen, 1946/47  
Kohle auf Papier, 67,5 x 55,3 cm



*Sitzender*, 1946/47  
Bleistift auf Papier, 50 x 38,4 cm



*Porträt eines Mannes*, 1946/47  
Kohle auf Papier, 69,6 x 49,5 cm

*Stein zur Meditation*, 1986–1998  
Amazonit  
22 x 60 x 50 cm



*Stein zur Meditation, 1994–1997*  
Amazonit  
18 x 33 x 27 cm

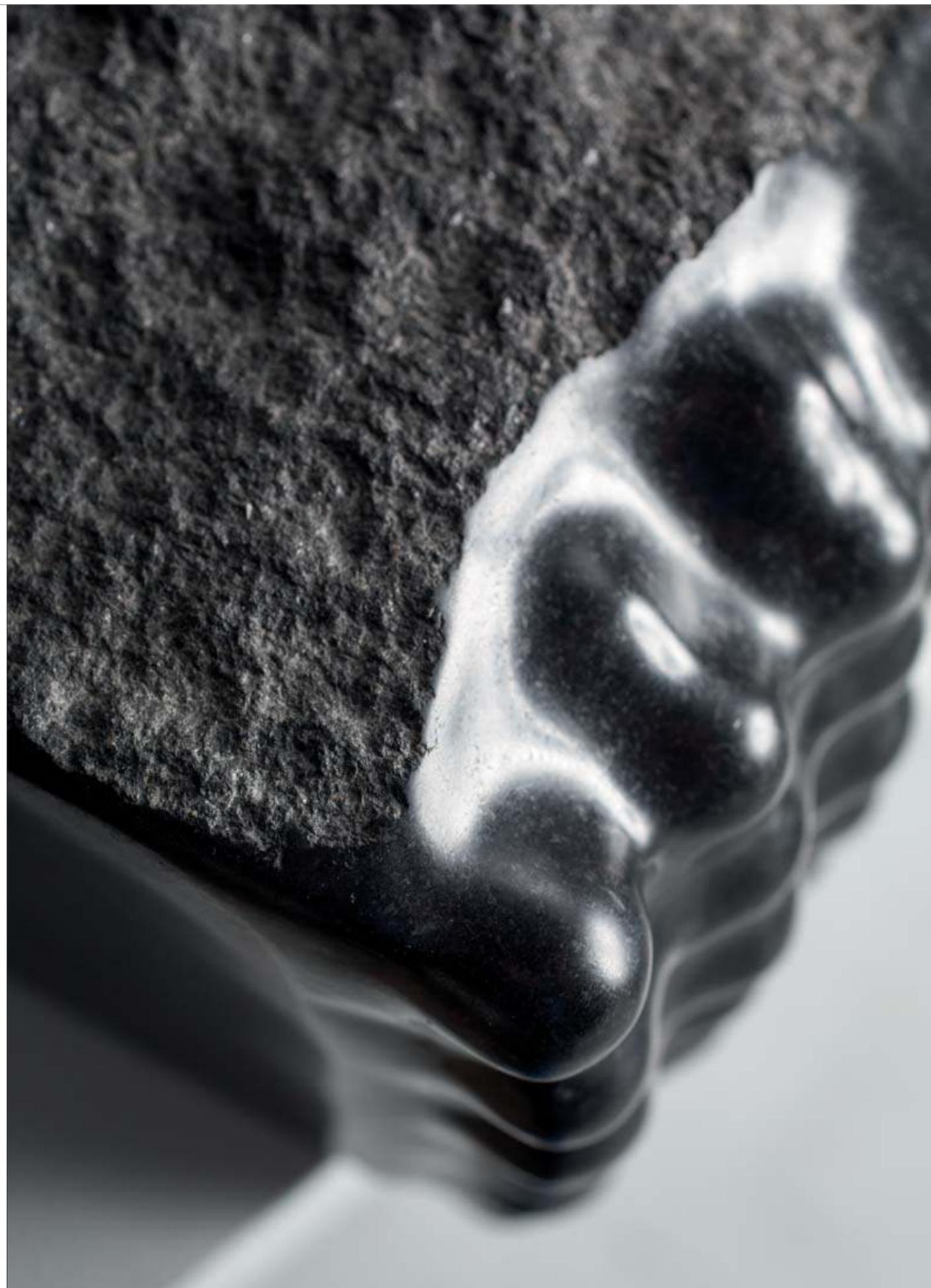


*Stein zur Meditation, 2007*  
Gummerner Marmor  
9 x 28 x 20 cm





*Stein zur Meditation*, 2004  
Schwarz-schwedischer Granit  
18 x 25 x 17 cm



*Stein zur Meditation*, 2009  
Mühdorfer Marmor  
20 x 25 x 27 cm



*Stein zur Meditation*, 1993/94  
Finnischer Granit  
37 x 20 x 10 cm



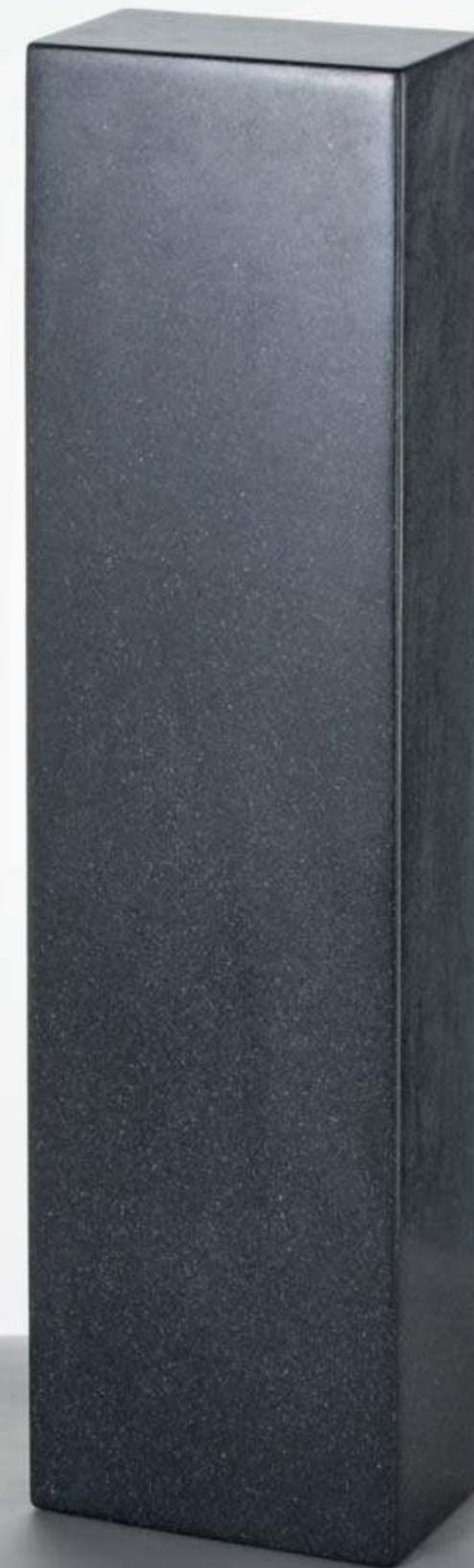
*Stein zur Meditation*, 2010  
Finnischer Granit  
91 x 18 x 25 cm



*Stein zur Meditation*, 2010  
Schwarz-schwedischer Granit  
80 x 35 x 12 cm



*Stein an das Schweigen, 1977*  
Schwarz-schwedischer Granit  
74,5 x 20 x 12 cm



*Stein zur Meditation*, 2006  
Gummerner Marmor  
7 x 40 x 40 cm

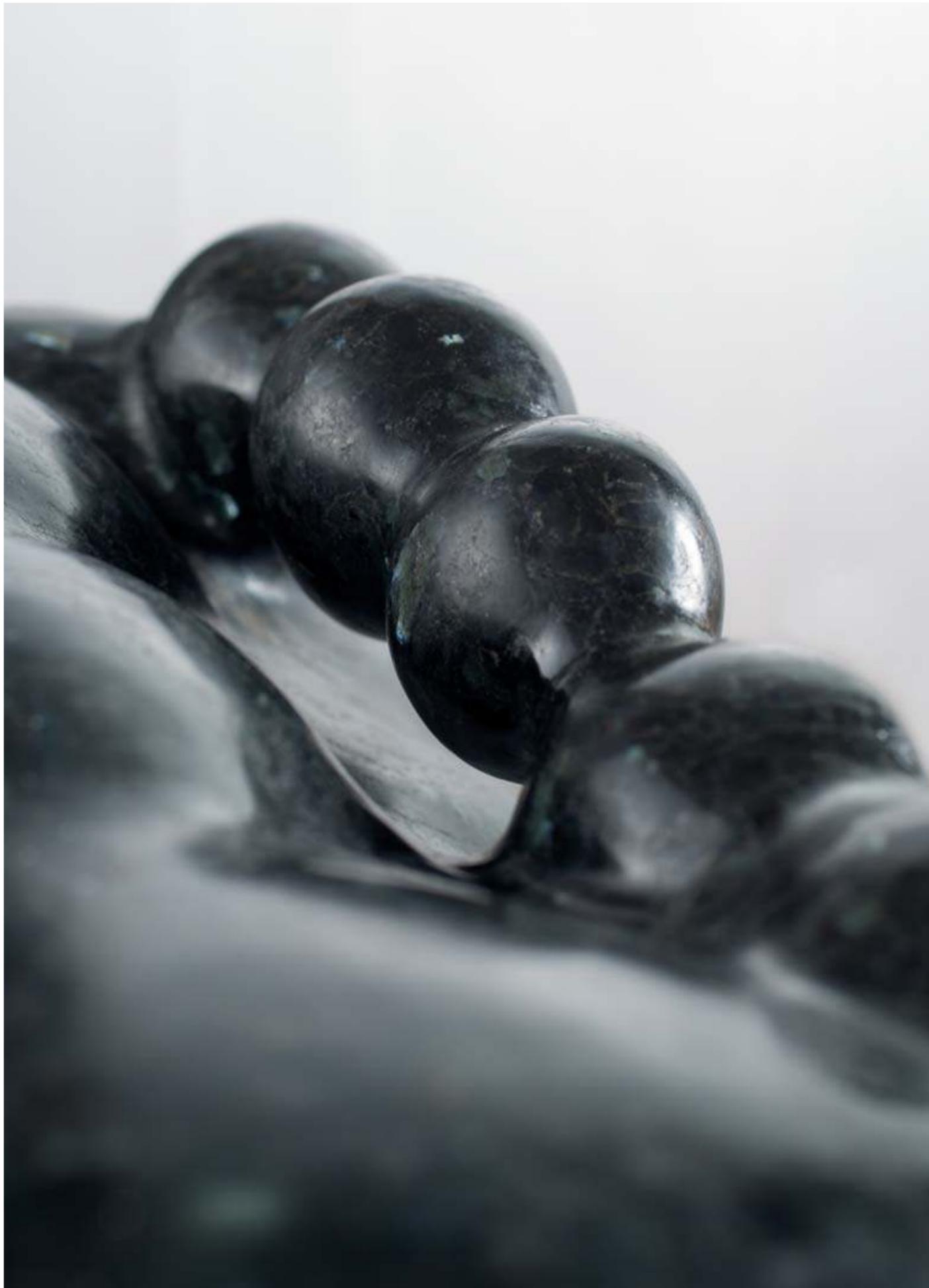


*Stein zur Meditation, 2002*  
Gummerner Marmor  
14 x 29,5 x 29,5 cm





*Stein zur Meditation*, 1988–1990  
Brasilianischer Granit  
15 x 60 x 40 cm



*Zur Meditation*, 1974  
Labrador  
24 x 53 x 37 cm

*Stein*, 1998/99  
Mühdorfer Marmor  
48 cm (Durchmesser)



*Stein zur Meditation*, 2009  
Schwarz-schwedischer Granit  
17 x 50 x 25 cm



*Ring, 1976/77*  
Grauer Sandstein  
12 x 30 cm (Durchmesser)



*Stein*, 1986–1990  
Adneter Marmor  
7 x 40 x 30 cm



*Stein*, 2002  
Tauerngrün-Serpentinit  
16 x 50 cm (Durchmesser)





*Stein*, 1995–2006  
Tauerngrün-Serpentinit  
33 x 65 x 88 cm



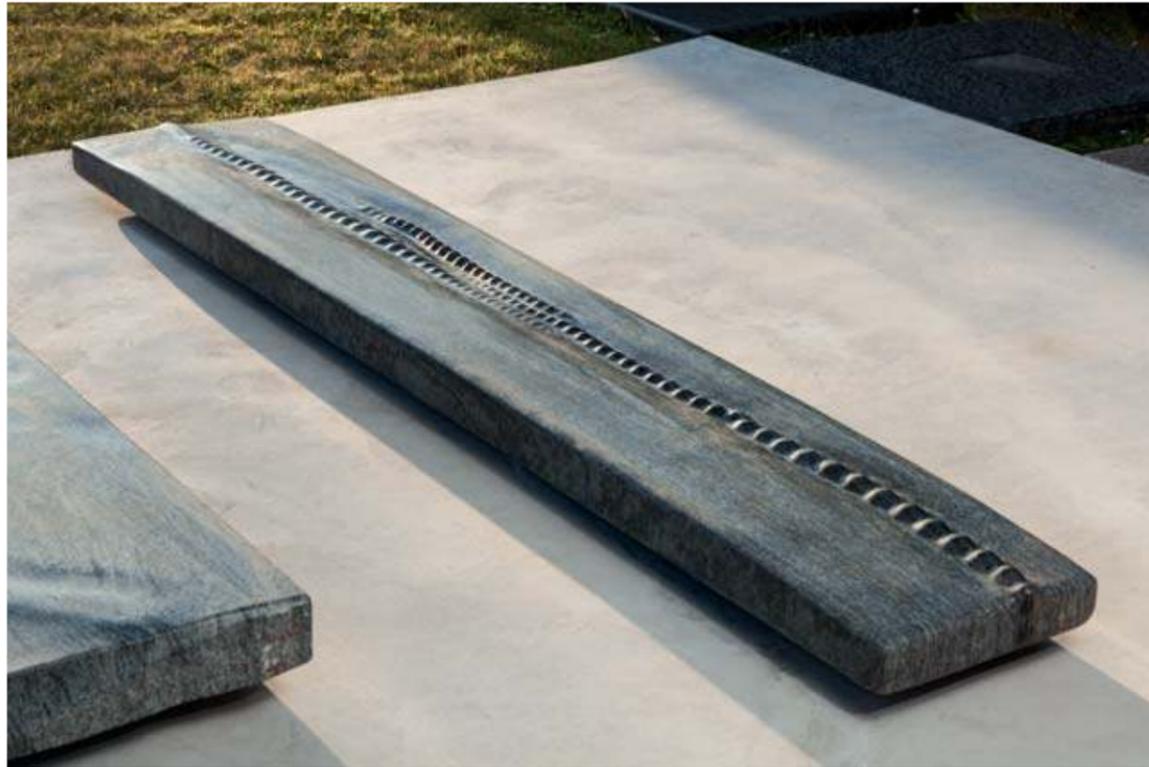
*Stein*, 1995–2006  
Tauerngrün-Serpentinit  
33 x 65 x 88 cm



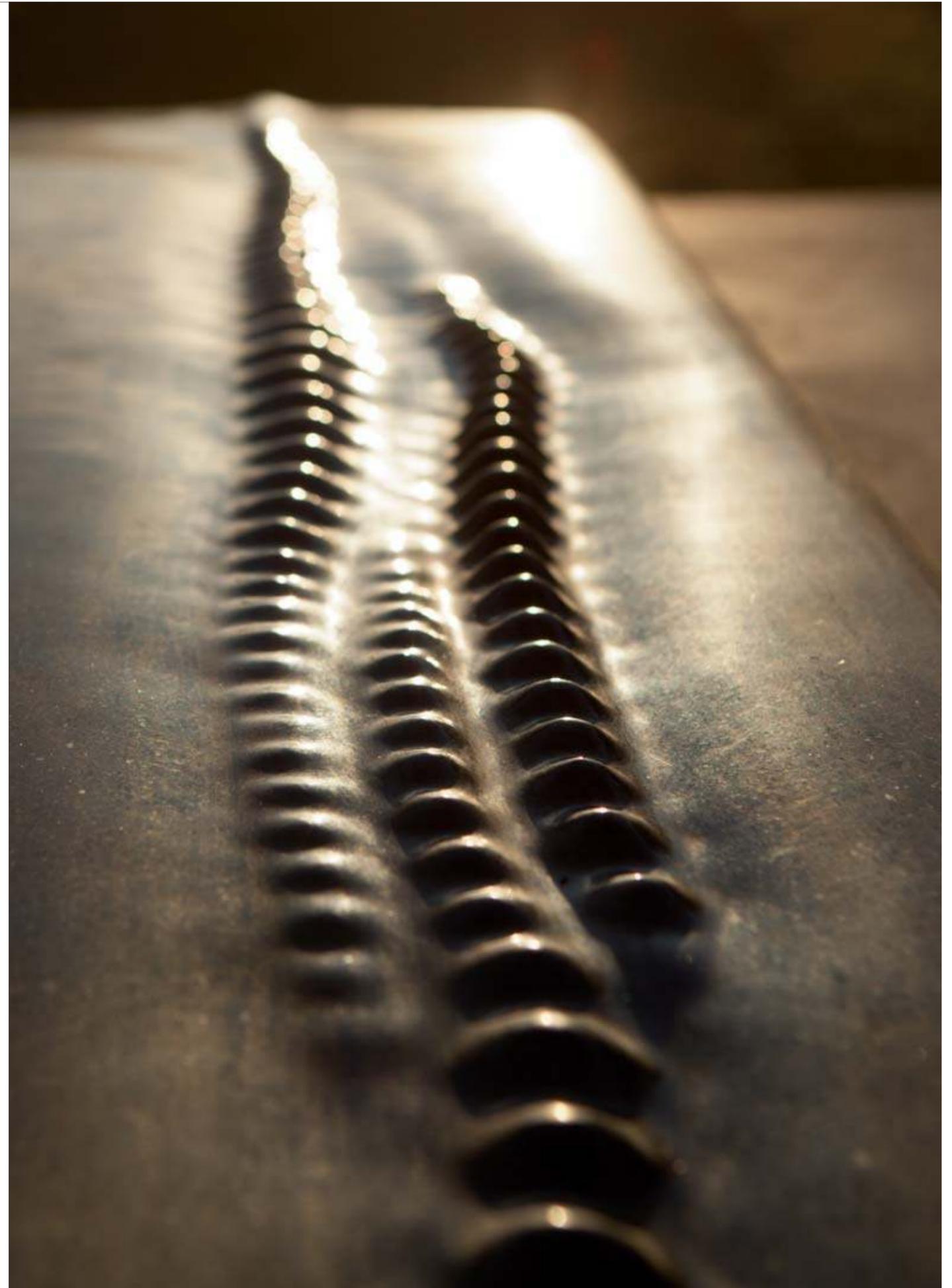
*Stein*, 1995–2006  
Tauerngrün-Serpentinit  
33 x 64 x 83 cm

*Syenit mit diagonaler weißer Linie, 1986*  
148 x 69 x 3,5 cm





*Stein*, 2010  
Indischer Granit  
10 x 50 x 307 cm



*Stein zur Meditation*, 1993  
Tauerngrün-Serpentinit  
8 x 19 x 225 cm





*Stein zur Meditation*, 1970–1980  
Marmor  
16 x 80 x 40 cm

*Stein zur Meditation*, 2005  
Tauerngrün-Serpentinit  
5 x 18 x 180 cm



*Zur Meditation*, 1975  
Belgisches Hartgestein, schwarz mit weißer Ader  
6 x 106 x 12cm



## BIOGRAFIE

**1923** Karl Prantl wird am 5. November in Pötttsching im Burgenland geboren.

**1946–1952** Studium der Malerei an der Akademie der bildenden Künste Wien bei Albert Paris Gütersloh, Aktzeichnen bei Herbert Boeckl. Bereits 1950 beginnt er sich der Bildhauerei zu widmen. 1953 wendet er sich von der Malerei ab, hört ganz zu zeichnen auf und ist von nun an „nur“ mehr Bildhauer.

**1957** Karl Prantl heiratet die Malerin Uta Peyrer, deren Werk vom Zen-Buddhismus beeinflusst ist. Gemeinsam mit seiner Frau nimmt er an zahlreichen Ausstellungen teil. 1958 Geburt der Tochter Katharina, 1960 Geburt des Sohnes Sebastian.

**1959** Prantl gründet im Steinbruch Sankt Margarethen im Burgenland das erste Europäische Bildhauersymposion. Während der kommenden Jahre verbringt Prantl einen Teil der Wintermonate mit den Vorbereitungen der nunmehr jährlich stattfindenden Bildhauersymposien in Sankt Margarethen, an denen geladene Steinbildhauer aus aller Welt teilnehmen. Die mitwirkenden Bildhauer tragen den Symposiumsgedanken weiter und organisieren ab 1961 internationale Bildhauertreffen in ihren Herkunftsländern. Die Symposien finden u. a. in Berlin, Rom, New York und Osaka statt. In den Folgejahren initiiert Karl Prantl zahlreiche Bildhauersymposien in Europa, Indien, Asien sowie in den Vereinigten Staaten, an denen er aktiv teilnimmt.

**1986** Karl Prantl vertritt Österreich bei der Biennale von Venedig.

**2008** Verleihung des Großen Österreichischen Staatspreises.

**2010** Karl Prantl stirbt am 8. Oktober in Pötttsching im Burgenland.

Diese Publikation erscheint  
anlässlich der Ausstellung

**KARL PRANTL**  
**Die Sprache der Steine**

Albertina, Wien  
17. Oktober 2014 bis 1. Februar 2015

510. Ausstellung der Albertina

**Ausstellung**

Direktor  
Klaus Albrecht Schröder

Kurator  
Klaus Albrecht Schröder

Assistenzkuratorin  
Maria-Christina Metzler

Ausstellungsorganisation  
Barbara Buchbauer, Sonja Eiböck

Ausstellungsarchitektur  
Walter Kirpitsenko, Wien

**Katalog**

Herausgeber  
Klaus Albrecht Schröder

Redaktion  
Maria-Christina Metzler

Lektorat  
Wolfgang Astelbauer, Wien  
Brigitte Willinger, Wien

Grafik und Layout  
Klaus E. Göltz, Halle

Druck  
Rema-Print-Littera Druck- u. VerlagsgmbH, Wien

Reproduktionen  
Pixelstorm, Wien

© 2014 Albertina, Wien; die Autoren  
© Alle Werke von Karl Prantl: Erbgemeinschaft  
nach Karl Prantl

Fotonachweis  
Fotos: © Lukas Dostal, Wien  
Zeichnungen: © Albertina, Peter Ertl und Caroline Heider  
S. 6/7: © Robert Häusser, Mannheim

Umschlag vorn: *Kreuz*, 1966, S. 25 (Ausschnitt)  
Umschlag hinten: *Stein zur Meditation*, 2010, S. 61 (Ausschnitt)  
Frontispiz: *Stein zur Meditation*, 1970–1980, S. 96 (Ausschnitt)

ISBN 978-3-9502734-8-9

Partner der Albertina

